

Viktimisierung und Anzeigebereitschaft in Japan

— Ergebnisse von Bevölkerungsumfragen —

von Karl-Heinz Reuband

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit werden die wichtigsten Ergebnisse japanischer Opferuntersuchungen auf Umfragebasis zusammengefaßt. Zugleich wird der Versuch unternommen, die japanischen Befunde mit denen aus anderen Industriegesellschaften zu vergleichen. Dabei zeigt sich, daß die in westlichen Industrienationen gefundenen Beziehungen zwischen verschiedenen sozialen und demographischen Merkmalen einerseits und der Viktimisierung und Anzeigebereitschaft andererseits nicht auf den westlichen Kulturkreis beschränkt sind.

1. Einleitung

Innerhalb der letzten Jahre ist in der kriminologischen und kriminalsoziologischen Forschung die Analyse von Verbrechenstypen – insbesondere auf der Grundlage repräsentativer Umfragedaten – zunehmend in den Vordergrund gerückt. Diese Entwicklung ist nicht auf einzelne Nationen beschränkt, sie findet sich inzwischen in einer Vielzahl von Ländern. Wir verfügen somit über einen relativ reichhaltigen Fundus an Informationen und vermögen deshalb zugleich etwas auszusagen über die Konstanz und Variabilität der Befunde über die verschiedenen Ländergrenzen hinweg.

An systematischen Versuchen, das vorhandene Angebot an empirischen Befunden aus verschiedenen Ländern miteinander zu vergleichen, hat es bislang freilich gefehlt. Gerade der internationale Vergleich von Untersuchungsergebnissen bietet jedoch ein entscheidendes Wissenspotential in sich: er erlaubt Auskunft darüber, ob und in welchem Ausmaß die vorgefundenen Viktimisierungs- und Anzeigemuster einer gesellschaftlichen Relativierung unterliegen. Dabei sind zwei Dimensionen gesellschaftlicher Differenzierung von besonderem Interesse: zum einen die *strukturelle* Differenzierung entlang der Dimension Modernisierung und Industrialisierung und zum anderen die *kulturelle* Differenzierung nach verschiedenen Kulturkreisen. Beide Dimensionen sind analytisch – wenn gleich nicht immer auch empirisch – voneinander unabhängig¹. Gesellschaften lassen sich demgemäß auf der Grundlage beider Dimensionen einordnen.

Im vorliegenden Beitrag wollen wir einen ersten Versuch unternehmen, die in den westlichen Industriegesellschaften gefundenen Ergebnisse mit den Befunden aus Ländern mit anderem gesellschaftlichen Hintergrund zu vergleichen. Dies soll auf der Grundlage von Umfragedaten geschehen. Umfragedaten eignen sich am besten für die hier intendierte Analyse, weil die (möglicherweise existierenden) länderspezifischen gesellschaftlichen und kulturellen Selektionsmechanismen, die zwischen der Viktimisierung und der Registrierung des Delikts durch die Polizei liegen, bei einem derartigen Vorgehen keine Auswirkungen auf das Datenmaterial selbst haben. Da in den Umfragen sowohl polizei-

1 In der Regel gehen in Entwicklungsländern Modernisierung und Industrialisierung mit einer Übernahme des westlichen Werte- und Normensystems einher. Unterschiede auf der kulturellen Ebene sind demgemäß in weniger entwickelten Gesellschaften größer als in weiter entwickelten Gesellschaften.

lich registrierte als auch polizeilich nicht registrierte Opfer erfaßt werden, eröffnet sich die Möglichkeit einer Analyse sowohl in bezug auf soziale und demographische Merkmale der Opfer als auch in bezug auf deren Anzeigebereitschaft.

Im folgenden interessiert uns ein Vergleich entlang der kulturellen Dimension. Es soll geklärt werden, inwieweit die in westlichen Industriegesellschaften gefundenen Ergebnisse zur Viktimisierung und Anzeigebereitschaft für diese spezifisch sind oder auch für Industrienationen anderer kultureller Prägung Gültigkeit haben. Japan bietet sich in diesem Zusammenhang für die Analyse als eine optimale Vergleichsgruppe an²: Japan gehört zu den wenigen Ländern, die »trotz« Modernisierung und Industrialisierung zentrale Elemente der eigenen, nicht-westlichen Kultur beibehalten haben³. Japan ist darüber hinaus auch noch deshalb interessant, weil es in bezug auf das hier interessierende Phänomen der Kriminalität einige Besonderheiten aufweist, die es zu den übrigen Industrieländern in Kontrast stehen läßt: Die offizielle Kriminalitätsrate ist niedrig und – trotz Industrialisierung und Urbanisierung – seit 1955 tendenziell rückläufig⁴. Die Materiallage für die Analyse von Viktimisierung und Anzeigebereitschaft ist zudem denkbar günstig: Es gibt eine Vielzahl empirischer Opferstudien, nicht nur auf der Grundlage polizeilich registrierter Opfer, sondern auch auf der Grundlage repräsentativer Bevölkerungsumfragen⁵.

Im folgenden werden wir uns im wesentlichen auf eine Darstellung der japanischen Umfragen und ihrer Befunde konzentrieren. Wir werden darüber hinaus jedoch – unserer ursprünglichen Intention

2 Die hier eingeschlagene Methode ist letztlich die eines „Extremgruppenvergleichs“, wobei die Unterschiede entlang der einen Dimension minimiert und die entlang der anderen Dimension maximiert werden. Vgl. dazu A. Przeworski und H. Teune: The logic of comparative social inquiry. New York 1970. Ein internationaler Vergleich im üblichen Sinne – wobei jeweils mehrere Länder entlang mehrerer Dimensionen miteinander verglichen werden – ist hier insofern nicht möglich, als nur wenige Befunde aus nichtwestlichen und nichtindustriellen Gesellschaften existieren. In diesen Arbeiten finden sich zudem nur relativ globale Angaben zu der Thematik, eine Aufgliederung der Befunde nach soziodemographischen Merkmalen existiert selten. Hinzuweise zur Viktimisierung und Anzeigebereitschaft in Entwicklungsländern enthalten Y. Brillon: Justice pénale moderne et traditionnelle en Côte d'Ivoire, in: Revue Internationale de Criminologie et de Police Technique, 1975, S. 265–280; D. H. Bayley: The police and political development in India. New Jersey 1969.

3 Zur Beurteilung Japans als einem Land, in dem traditionelle Werte und Normen trotz Modernisierung und Industrialisierung zu einem großen Teil noch ihre Gültigkeit behalten haben, vgl. N. Ike: Economic growth and intergenerational change in Japan, in: American Political Science Review, 67 (1973), S. 1195. Vgl. im einzelnen auch C. Nakane: Japanese society. Harmondsworth 1970.

4 Siehe z.B. K. O. Christiansen: Industrialization, urbanization and crime, in: UNAFEI, Research Material Series No. 8. Fuchu, Tokyo 1974, S. 3–13.

5 Obwohl das Interesse an viktimologischen Fragestellungen vorwiegend neueren Datums ist – im wesentlichen erst seit etwa 1958 –, ist die Zahl empirischer Forschungsarbeiten inzwischen auf einen recht beachtlichen Umfang angewachsen. Die Zahl der Arbeiten dürfte gegenwärtig bei ca. 100 Studien liegen (persönliche Mitteilung von K. Miyazawa). Den besten Überblick bieten die beiden – demnächst durch einen dritten Sammelband ergänzten – Reader von K. Miyazawa: K. Miyazawa, Hrg., Verbrechen und Opfer. Viktimologie in Japan (auf Japanisch). 2 Bde. Tokyo 1970 und 1972. Zu einer englischen bzw. deutschen Übersichts einiger japanischer Forschungsergebnisse vgl. K. Miyazawa: Victimological studies of sexual crimes in Japan, in: E. C. Viano, Hrg., Victims and Society. Washington 1976, S. 295–317; K. Miyazawa: Zum gegenwärtigen Stand der viktimologischen Forschung in Japan, in: H. Göppinger und H. Witte, Hrg.: Kriminologische Gegenwartsfragen. Stuttgart 1971, S. 1–16.

gemäß – auch auf die Ergebnisse aus anderen Ländern hinweisen und in diesem Zusammenhang zugleich deutlich machen, wo die methodischen Grenzen des Vergleichs liegen. Die referierten Befunde der japanischen Untersuchungen sind zum großen Teil unveröffentlichten, internen Berichten staatlicher Behörden entnommen⁶.

2. Die vorliegenden Opferbefragungen

Opferbefragungen auf der Grundlage repräsentativer Bevölkerungsumfragen existieren in Japan bereits seit Anfang der 50er Jahre.

Bereits im Jahr 1951 wurde im Rahmen einer Umfrage über die Einstellung zur Polizei die Frage nach der Viktimisierung durch Kriminalität und die Meldung des Delikts an die Polizei gestellt. In den folgenden Jahren folgten – in relativ kurzen Abständen – weitere Umfragen zur Polizei und, eng damit verbunden, Fragen auch zur Viktimisierung und Anzeigebereitschaft der Opfer. Da die Frageformulierungen teilweise gleich blieben, eröffnete sich im Zeitablauf schließlich die Möglichkeit, für bestimmte Zeiträume die Stabilität und Wandlungsprozesse im Bereich von Viktimisierung und Anzeigebereitschaft ansatzweise zu erfassen⁷. Japan muß daher als das Land angesehen werden, das nicht nur als erstes den Versuch einer Opferbefragung auf Umfragebasis, sondern zugleich auch als erstes den Versuch einer Zeitreihenanalyse unternahm (lange bevor entsprechende Überlegungen in anderen Ländern entstanden und – wie unlängst in den USA – zur Institutionalisierung kontinuierlicher Opferbefragungen führten).

Ein weiterer wichtiger Schritt auf eine umfassende Analyse von Viktimisierung und Anzeigebereitschaft hin vollzog sich dann in den 60er Jahren. Standen in den Untersuchungen über die Einstellung zur Polizei die Fragen zur Viktimisierung und Anzeigebereitschaft als Einzelfragestellungen im Hintergrund, so wurde mit der 1963 in Fuchu bei Tokyo durchgeführten Untersuchung über Kriminalitätsprävention⁸ dem gesamten Fragekomplex der Viktimisierung ein größerer Stellenwert eingeräumt. Dabei wurde sowohl die Viktimisierung in der Bevölkerung als auch unter Geschäftsleuten eingehender erforscht. Die erste ausschließlich der Thematik von Viktimisierung und Anzeigebereitschaft gewidmete Untersuchung folgte schließlich im Jahr 1970⁹. Sie ist weniger an den früheren japanischen Untersuchungen, sondern vielmehr an der »bahnbrechenden« amerikanischen Opferuntersuchung des National Opinion Research Center (NORC) aus dem Jahr 1966¹⁰ orientiert und übernimmt demgemäß in weiten Strecken identische Frageformulierungen. Die Untersuchung ist zugleich auch die Umfrage mit der größten Fallzahl: Standen in den vorangegangenen japanischen Erhebungen in der Regel Stichproben mit dem bei Umfragen üblichen Umfang zur Verfügung (Fuchu N = 1123, in den übrigen nationalen Erhebungen sogar bis zu N = 3000), so wird hier ein Umfang erreicht, der die bisherigen japanischen Erhebungen bei weitem übertrifft, die Fallzahl ist mit N = 13 372 sogar noch weitaus größer als die der zuvor genannten amerikanischen Erhebung.

6 In diesem Zusammenhang sei verschiedenen japanischen Kollegen gedankt, die mir während meines Japanaufenthaltes in verschiedenster Weise bei der Erarbeitung der Übersichts beihilflich waren: Prof. R. Hirano, Prof. K. Miyazawa, Dr. K. Hoshino sowie Frau K. Tsunekawa. Besonderer Dank gilt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die die Informationsreise im Anschluß an eine Tagung der International Sociological Association in Japan ermöglichte.

7 Es handelt sich um Umfragen, die vom Amt für Öffentlichkeitsarbeit des Premierministers in Auftrag gegeben wurden. Einige Daten aus diesen Umfragen werden in bezug auf Viktimisierung und Anzeigebereitschaft kurz dargestellt in: Jap. Bundeskriminalamt: Bericht über die Dunkelziffer des Verbrechens (auf Japanisch). Unveröffentlichter Bericht. Tokyo 1970, S. 22, 56.

8 Vgl. UNAFEI: Interim Report of the Fuchu Area Crime prevention project with special reference to the preliminary findings of general survey of citizens in the area, in: UNAFEI: Report for 1964. Fuchu, Tokyo 1965, S. 49–56; UNAFEI: The second interim report of the Fuchu area crime prevention project, in: UNAFEI: Report for 1965. Fuchu, Tokyo 1966, S. 43–46.

9 Jap. Bundeskriminalamt: Bericht über die Dunkelziffer des Verbrechens, a.a.O.

10 P. E. Ennis: Criminal victimization in the United States – A report of a national survey. Field Surveys II. Report to the president's commission on law enforcement and administration of Justice. Washington 1967.

Weitere Erhebungen zur Opferthematik wurden in den 70er Jahren vorgenommen, so eine ebenfalls ausschließlich der Thematik von Opfer und Anzeigebereitschaft gewidmete Untersuchung in Tokyo, eine Untersuchung über die Wahrnehmung von Kriminalität in einer Präfektur Japans sowie einer Untersuchung über die Furcht vor Kriminalität in 41 verschiedenen Gemeinden des Landes¹¹. In den beiden letztgenannten Untersuchungen wird auf die Opfer von Kriminalität allerdings mehr am Rande eingegangen, in der letztgenannten Untersuchung wird zudem die Anzeigebereitschaft nicht erfaßt.

Zusammenfassend läßt sich somit feststellen, daß für Japan verschiedene Untersuchungen auf Umfragebasis existieren, die uns gewisse – wenngleich mitunter nur partielle – Informationen zu der hier interessierenden Thematik liefern.

3. Ergebnisse zur Viktimisierung

3.1 Ausmaß der Viktimisierung

In den meisten japanischen Untersuchungen, in denen auf die Opfer von Kriminalität eingegangen wird, ist die Methodologie der Datenerhebung in etwa vergleichbar. In der Regel findet sich die Frage, ob ein Mitglied der Familie innerhalb des letzten Jahres ein Opfer von Kriminalität war. Dabei zeigt es sich, daß in den verschiedenen, vergleichbar angelegten Untersuchungen relativ ähnliche Werte zwischen 6 % und 11 % genannt werden¹². In der einzigen nicht vergleichbar angelegten Untersuchung, in der sowohl ein anderer Zeitrahmen (4–5 Jahre) als auch ein anderer Personenbezug (Befragter statt Familie) gewählt wird, findet sich – wie aufgrund des veränderten Zeitrahmens zu erwarten ist – ein entsprechend höherer Wert (30 %)¹³.

Aussagen über die tatsächliche Zahl der Opfer lassen sich aus den genannten Daten – entgegen der ursprünglichen Intention – jedoch nur bedingt ableiten: die Methodologie der Datenerhebung – speziell die Art der Frageformulierungen, der gewählte Zeitraum sowie die Art der Bezugsperson – genügen nicht den Bedingungen optimaler Erfassung (gleiches trifft im übrigen auch für die meisten amerikanischen und europäischen Untersuchungen zu)¹⁴. Auch die Möglichkeit eines internationalen Vergleichs (der trotz nicht optimaler Methodologie immerhin bei vergleichbarer Methodologie praktikabler wäre) ist nicht gegeben. Dies gilt selbst für die Umfrage von 1970, die zumindest teilweise als Replikation der amerikanischen Umfrage konstruiert war: In den entscheidenden Frageformulierungen sind die Abweichungen gegenüber der amerikanischen Untersuchung

11 Jap. Bundeskriminalamt: Bericht einer Untersuchung über die Dunkelziffer des Verbrechens in Tokyo. Unveröffentlichter Bericht. Tokyo 1974 (auf japanisch); K. Shimada und Mitarbeiter (Kanagawa Vereinigung für Sozialpsychologie): Umfrage über die Einstellung zum Verbrechen und die Messung der öffentlichen Sicherheit vor Verbrechen (auf japanisch). Unveröffentlichter Bericht. Yokohama 1974; K. Hoshino: persönliche Mitteilung.

12 Jap. Bundeskriminalamt: Bericht über die Dunkelziffer des Verbrechens, a.a.O.; Jap. Bundeskriminalamt: Bericht über die Dunkelziffer des Verbrechens in Tokyo, a.a.O.; UNAFEI: Interim report of the Fuchu area crime prevention project with special reference to the preliminary findings of general survey of citizens in the area, a.a.O.; K. Hoshino: pers. Mitteilung.

13 K. Shimada, a.a.O., S. 46.

14 Methodologische Untersuchungen aus den USA haben dies hinreichend deutlich gemacht und deutenprechend dort zu einer neuen „Generation“ von Opferbefragungen geführt. Vgl. zu den Ergebnissen der methodologischen Experimente insbesondere A. Bideman: Time distortion of victimization and mnemonic effects. Unveröffentlichtes Manuskript. Washington 1970; R. W. Dodge and A. G. Turner: Methodological foundations for establishing a national survey of victimization. Paper presented at the American Statistical Association Meetings, Fort Collins, Colorado 1971; A. G. Turner und R. W. Dodge: Surveys of personal and organizational victimization. Paper presented at the Symposium on studies of public experience, knowledge and opinion of crime and justice. Washington 1972.

derart groß, daß sich ein direkter Vergleich der Befunde von vornherein verbietet. So wird bei der amerikanischen Untersuchung der Anteil der Opfer durch die *statistische* Vorgabe näher jener Einzeldelikte erfaßt. In der japanischen Untersuchung dagegen wird eine relativ einfache Filterfrage benutzt: es wird gefragt, ob ein Mitglied der Familie innerhalb des letzten Jahres ein Opfer von Kriminalität war. Erst dann kommt es zu der Vorlage einer detaillierteren, sukzessiven Liste von Delikten. Die japanische Untersuchung benutzt also erst in einem zweiten Schritt jenes Instrumentarium, das von der amerikanischen Untersuchung bereits im ersten Schritt verwandt worden war. Eine derartig abweichende Vorgehensweise der japanischen Untersuchung muß zwangsläufig zur Folge haben, daß sich mehr Opfer in der Situation des Interviews nicht mehr an das erlittene Delikt erinnern als in der amerikanischen Erhebung. Die japanischen Angaben über die Opfer von Kriminalität würden somit bei einer Methodologie, die die der amerikanischen vergleichbar wäre, aller Wahrscheinlichkeit nach höher liegen als es die gegenwärtigen Zahlen ausweisen! Wie hoch sie im einzelnen liegen würden, kann nicht geschätzt werden. Nur Untersuchungen mit vergleichbar angelegter Vorgehensweise könnten die zur Beantwortung der Frage notwendigen Informationen liefern und zugleich auch klären, ob die für Japan typische niedrige offizielle Kriminalitätsquote eine faktisch niedrigere Viktimisierungsquote kennzeichnet.

3.2 Determinanten der Viktimisierung

Die Unterschiede in der angewandten Methodologie schließen direkte Vergleiche zwischen den japanischen und den nicht-japanischen Untersuchungen auf der Ebene von Prozentzahlen aus. Gleichwohl braucht deswegen noch nicht notwendigerweise jeder Vergleich der japanischen Daten mit anderen Daten unterlassen zu werden. Verzichtet man auf die Diskussion absoluter Prozentsätze und richtet sein Interesse auf die *Beziehungen* zwischen Variablen – wie z. B. Alter und Viktimisierung oder Anzeigebereitschaft –, so fällt die unterschiedlich geartete Vorgehensweise in der Datenerhebung weniger ins Gewicht: die Beziehungen bleiben in der Regel im allgemeinen ähnlich. Die Möglichkeit eines Vergleichs ist unter diesen Umständen gegeben.

Sichtet man daraufhin die insgesamt vorliegenden japanischen Untersuchungen, so erweist sich die Chance der Viktimisierung nicht in allen sozialen und demographischen Gruppierungen als gleich groß. Die Chance, Opfer zu werden, nimmt beispielsweise mit steigender Ortsgröße zu, ist in der Mittelschicht in der Regel größer als in der Arbeiterschicht (am stärksten unter Geschäftsleuten) und nimmt mit steigendem Alter allgemein ab¹⁵. Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Ergebnissen in westlichen Industrienationen, so fallen deutliche Übereinstimmungen auf: Mit steigender Ortsgröße nimmt beispielsweise auch in Skandinavien, England und der BRD im allgemeinen die Viktimisierungschance zu¹⁶. Ähnlich wie in Japan ist darüberhinaus auch in anderen westlichen Ländern die Viktimisierungschance in der Mittelschicht größer als in der Arbeiter-

15 Vgl. Jap. Bundeskriminalamt: Bericht über die Dunkelziffer des Verbrechens, a.a.O., S. 55; in bezug auf Schicht und Beruf siehe auch K. Shimada, a.a.O., S. 50 sowie zum Vergleich von Bevölkerung und Geschäftsleuten die beiden UNAFEI Interim Reports.

16 Für Skandinavien vgl. P. Wolf: On individual victims of certain crimes in four Scandinavian countries 1970/1974. A comparative study. Paper presented at the 2nd International Symposium on Victimology. Boston 1976; für England vgl. M. Durant, M. Thomas und H. D. Wilcock: Crime, criminals and the law. Office of Population Censuses and Surveys. Social Survey Division. London 1972, S. 239; für die BRD liegen eigene (unveröffentlichte) Daten einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe aus dem Jahre 1973 vor.

schicht¹⁷ und in den jüngeren Altersgruppen größer als in den älteren Altersgruppen¹⁸. Die für Japan gefundenen Ergebnisse sind somit keinesfalls einzigartig und für das Land spezifisch, sie scheinen genereller Natur zu sein.

Welche Faktoren die Beziehungen zwischen sozialen Merkmalen und Viktimisierung beeinflussen, kann in diesem Zusammenhang nicht geklärt werden. In den Untersuchungen aus Japan und westlichen Industriegesellschaften begnügt man sich allzu oft mit einer Deskription der Ergebnisse, Versuche einer Erklärung finden sich selten. So sind wir denn mehr auf Vermutungen als auf empirische Befunde angewiesen: im Fall des Urbanisierungsphänomens bietet sich die traditionelle Erklärung von der stärkeren sozialen Kontrolle an, die in den kleinen Gemeinden im allgemeinen stärker ausgeprägt sein dürfte und Abweichung eher verhindert. Im Fall der Altersbeziehung spielen wahrscheinlich Unterschiede im Lebensstil eine gewichtige Rolle. Im Fall der Schichtbeziehung scheint ähnliches zu gelten. In diesem Fall vermögen bundesdeutschen Daten zufolge die vielfach als relevant definierten ökonomischen Faktoren nur einen Teil der Beziehung zu erklären¹⁹.

4. Ergebnisse zur Anzeigebereitschaft

4.1 Ausmaß der Anzeigebereitschaft
Opfer stellen im allgemeinen die wichtigste Instanz dar, die im Fall eines Verbrechens die Polizei aktiviert. Das Anzeigeverhalten der Opfer entscheidet in erster Linie darüber, ob überhaupt eine Chance der Sanktionierung für den Täter besteht. Betrachtet man daraufhin die Anzeigquote der Opfer in Japan, so ergibt sich in den Studien, die einen Einjahreszeitraum spezifizieren und sich auf die Familie als Einheit beziehen, im allgemeinen ein Wert zwischen 41 % und 49 %, in der nationalen Studie des Jahres 1970 ein Wert von 47 %, in der Tokyo Studie des Jahres 1974 der Wert 49 % und in der Fuchu Studie des Jahres 1963 ein Wert von ca. 41 %. Betrachtet man die Werte für die älteren Studien, so läßt sich für den Zeitraum, für den vergleichbare Daten bestehen (1952-1956), ein Wert zwischen 48 % und 63 % konstatieren (1952: 48 %, 1954: 56 %, 1955: 59 %, 1956: 63 %)²⁰. Ob der sich zwischen 1952 und 1956 abzeichnende Trend eine tatsächliche vorübergehende Veränderung in der Anzeigebereitschaft darstellt oder eine samplemäßige Schwankung, muß mangels näherer Informationen ungeklärt bleiben.

Eine höhere Anzeigebereitschaft des Opfers, als es die genannten Zahlen ausweisen, läßt sich nur in einer einzigen, regional auf eine Präfektur beschränkte Untersuchung nachweisen: es findet sich dort ein Wert von 74 %²¹. Diese recht hohe Quote ist wahrscheinlich nicht – wie es zunächst vielleicht nahelegen würde – als das Ergebnis regionaler Beschränkung zu interpretieren: Es spricht aufgrund anderer Daten sehr wenig für derart starke regionale Schwankungen. Vielmehr ist anzunehmen, daß in diesem Fall methodische Gründe, in erster Linie der verwendete zeitliche Bezugsrahmen (Viktimisierung

17 Vgl. Karl-Heinz Renband: Social class and victimization. A review of the literature and some new findings from a West-German victim survey. Revidierte Fassung eines Referats auf der "International Conference on Cross Cultural Aspects of Deviance and Social Control", Hiroshima, Japan, 1976

18 Vgl. z. B. J. P. S. Fiselier: Preliminary report on a victim survey. In: J. J. M. Van Dijk und J. P. S. Fiselier: Studies in victimology. Institute of Criminology Nijmegen, Vervielfältigter Bericht 1974, S. 36; F. L. Cook: Criminal victimization of the elderly: a new national problem?, in: E. C. Viano, Hrsg., Victims and Society. Washington 1976, S. 130-143; H. D. Schwind und Mitarbeiter: Dunkelfeldforschung in Göttingen 1973/74 (BKA Forschungsreihe Bd. 2). Wiesbaden 1975, S. 141

19 Vgl. K. H. Renband, a.a.O.

20 Jap. Bundeskriminalamt: Bericht über die Dunkelziffer des Verbrechens, a.a.O., S. 56

21 K. Shimada, a.a.O., S. 50

innerhalb der letzten 4-5 Jahre), die höhere Anzeigquote bewirkt hat: Hinweise aus anderen Untersuchungen deuten darauf hin, daß im Fall größerer Erinnerungszeiträume am ehesten schwerwiegende Delikte (die sich gegenüber den weniger schweren durch eine höhere Anzeigebereitschaft auszeichnen) erinnert werden²². Davon unabhängig werden wahrscheinlich auch am ehesten die Delikte erinnert, in denen die Polizei benachrichtigt wurde: komplexere Handlungsmuster sind in einem derartigen Fall an das Viktimisierungsergebnis geknüpft und reduzieren die Vergessensquote.

Die niedrigeren Anzeigquoten um die 41 % bis 49 % scheinen daher insgesamt etwas realistischer zu sein als die Quote von 74 %. Aber auch die niedrigeren Quoten scheinen aufgrund der relativ ungenauen Anfangserfassung der erlittenen Delikte immer noch überhöht. Für diese Annahme spräche die Tatsache, daß die neueren amerikanischen Opferuntersuchungen, die mit besseren Erfassungsmodi arbeiten (allerdings zugleich auch noch mit einem auf 6 Monate gekürzten Zeitraum) im Vergleich zu der älteren NORC Studie eine geringere Anzeigebereitschaft der Opfer ausweisen²³. Methodologisch ähnlich angelegte Erhebungen würden daher wahrscheinlich in Japan eine im Vergleich zu den USA niedrigere Anzeigquote der Opfer erbringen. Dieses Phänomen würde sich sehr gut mit – mehr oder minder impressionistischen – Beobachtungen über die stärkere informelle soziale Kontrolle in Japan decken²⁴.

4.2 Determinanten der Anzeigebereitschaft

Fragt man nach der generellen Anzeigebereitschaft im Fall einer Viktimisierung durch spezifische Delikte und vergleicht dann die angegebene Quote mit dem tatsächlichen Anzeigeverhalten von Opfern, so läßt sich durchweg auf der Einstellungsebene eine höhere Anzeigebereitschaft nachweisen, als sie in der Realität praktiziert wird²⁵. Dieses – wahrscheinlich nicht auf Japan beschränkte Phänomen²⁶ dürfte nur zu einem Teil als Anpassung der verbalisierten Meinung an die vermutete Erwartungshaltung des Interviewers (im Sinne etwa des desirability effects) zu verstehen sein. Realistischer scheint die Annahme, daß situative Faktoren, die auf der Ebene der generellen Einstellung nicht immer antizipiert werden, modifizierend auf die Handlungsdisposition einwirken. Eine solche Situation dürfte beispielsweise eintreten, wenn der Wert des verlorengegangenen Gutes oder die Chance der Wiederbeschaffung als zu niedrig angesehen wird. So läßt sich

22 Vgl. auch die Ergebnisse von E. Stephan zur Anzeigquote zeitlich unterschiedlich weit zurückliegender Ereignisse. E. Stephan: Die Stuttgarter Opferbefragung. Eine kriminologisch-viktimologische Analyse zur Erforschung der Einstellung der Bevölkerung zur Kriminalität. (BKA Schriftenreihe Bd. 4). Wiesbaden 1976.

23 Vgl. P. Emsis, a.a.O. mit Law Enforcement Assistance Administration: Criminal Victimization in the United States. A comparison of 1973 and 1974 findings. A national crime panel survey report. Washington 1976

24 Vgl. K. Tokoro: A comparative analysis of delinquency control in Japan and the United States. Paper presented at the "International Conference on Cross cultural Aspects of Deviance and Social Control", Hiroshima, 1976. Zur informellen sozialen Kontrolle im Alltagsleben vgl. auch C. Nakane, a.a.O.

25 UNAFEI: Interim report of the Fuchu area crime . . . , a.a.O., S. 55

26 Vergleichbare Untersuchungen aus anderen Ländern sind uns nicht bekannt. Zwar gibt es mindestens – wie beispielsweise in England – sowohl Untersuchungen zum tatsächlichen Anzeigeverhalten (vgl. M. Dwyer et al., a.a.O.) als auch zum potentiellen Anzeigeverhalten (W. A. Beker: The public and the police. London 1975, insbesondere S. 45), doch ist hier häufig die semantische Bezeichnung der Delikte z. T. derart unterschiedlich (z. B. burglary vs. housebreaking), daß mit unterschiedlichen Assoziationen beim Befragen gerechnet werden muß.

denn beispielsweise in Japan (und auch in anderen Ländern) zeigen, daß die Anzeigebereitschaft mit zunehmendem Wert des gestohlenen Gutes steigt²⁷.

Die tatsächliche Anzeigebereitschaft scheint demnach nicht ausschließlich Ausdruck einer generellen, legalistischen Orientierung, die unabhängig von der Art und Schwere des Deliktes auf das Handeln einwirkt. Sie scheint vielmehr das Ergebnis eines komplexen Prozesses zu sein, in dem verschiedene, motivationale *und* situative Faktoren einwirken. Ist man der Meinung, daß sich der Aufwand – im Sinne einer Kosten-Nutzen-Abwägung – nicht lohnt, so dürfte die Bereitschaft zur Anzeige gering sein. Die verbalisierten Gründe für die Untersuchung der Anzeige spiegeln diesen Tabestand denn auch deutlich wider: So geben die Opfer von Diebstahl (im Rahmen von Mehrfachnennungen) zu 46 % den zu geringen Wert des verlorengegangenen Gutes als Grund für die Nichtanzeige an. Als nächstwichtiger Grund folgt die erwartete Erfolgslosigkeit der Bemühungen, gleichgültig, ob nun diese Erfolgslosigkeit in der Art des Delikts oder der Arbeit der Polizei lokalisiert wird. Untersuchungen aus der BRD, die mit ähnlichen Antwortkategorien arbeiten, erbringen im übrigen eine ähnliche Reihenfolge von Gründen²⁸.

Zusätzlich zur Art und Schwere des Delikts scheinen soziale Merkmale des Opfers auf die Anzeigebereitschaft mit einzuwirken. In welcher Weise dieser Einwirkungsmechanismus verläuft – ob über die Kosten-Nutzen-Abwägung, die Verwendung anderer Sanktionsarten oder über noch andere Mechanismen – ist dabei noch nicht geklärt. Verschiedene soziale Merkmale erweisen sich für die Anzeigebereitschaft als relevant. So zeigt sich in den japanischen Untersuchungen, daß die Anzeigebereitschaft der Opfer im allgemeinen in den Großstädten etwas größer ist als in den Kleinst- oder Mittelstädten. Am geringsten ist die Quote in ländlichen Gegenden²⁹ Ursache dieses Phänomens könnte die in Japan und in anderen Ländern vorfindbare größere informelle Kontrolle in den kleineren Gemeinden sein. Gleiche Beziehungsmuster zeigen sich denn auch in Finnland und der BRD.³¹ Neben den Urbanisierungstendenzen tritt ferner die soziale Schichtzugehörigkeit der Opfer: Angehörige der höheren Schichten weisen im allgemeinen eine etwas höhere Anzeigequote auf als Angehörige unterer Schichten. Dies gilt sowohl wiederum für Japan als auch andere westliche Industrienationen³². Das Alter des Befragten scheint demgegenüber für die Anzeigewilligkeit ohne Bedeutung zu sein, eine lineare Beziehung zwischen Alter und Anzeigebereitschaft existiert nicht. Bemerkenswert ist allenfalls, daß die größere Bereitschaft zur Anzeige bei den 40-49jährigen zu finden ist. Untersuchungen aus anderen Ländern erbringen auch in diesem Fall vergleichbare Befunde³³.

5. *Schlussbemerkungen*

Der Überblick über die vorliegenden japanischen Opferbefragungen zeigt, daß die in den westlichen Industrienationen gefundenen *Beziehungen* zwischen verschiedenen sozialen

und demographischen Variablen einerseits und der Viktimisierung und Anzeigebereitschaft nicht auf den westlichen Kulturkreis beschränkt sind. In welchem Ausmaß diese Übereinstimmung nicht nur auf der Ebene einer Beziehung zwischen Variablen, sondern auch auf der Ebenen von Prozentwerten gilt, kann hier jedoch nicht beantwortet werden: Die meisten vorliegenden Opferbefragungen lassen keine genauen Vergleiche zu, weil sie aus methodologischen Gründen nicht miteinander verglichen werden können. Nur von vornherein vergleichbar angelegte Studien vermögen genauere Aussagen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede im prozentualen Ausmaß der Viktimisierung und der Anzeigebereitschaft zu erbringen. Nur in einem derartigen Fall ist es möglich festzustellen, ob die Viktimisierungsquote und die Quote der Anzeigebereitschaft in dem einen Land sich mit denen in anderen Ländern decken.

Summary

The most important results of victim survey research in Japan are reviewed. Furthermore attempts are made to compare these findings with those in western, industrialized nations. The results show that the relationship between social and demographic characteristics on the one hand and victimization and willingness to notify the police on the other seem to hold cross-nationally and cross-culturally.

(Verf.: Dr. phil. Karl-Heinz Reuband (1946). Wissenschaftlicher Assistent am Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Universität zu Köln. *Anschrift*: Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Bachemerstr. 40, 5 Köln 41)

27 Vgl. Jap. Bundeskriminalamt: Bericht über die Dunkelziffer des Verbrechens, a.a.O., S. 25; für die USA vgl. P. Ennis, a.a.O., S. 41 f.; für Finnland: S. Leppä und R. Sirén: Omänsurikosten Iisilöyhdyt Vuosina 1972 ja 1975; Verrailu. Helsinki 1976 (vervielfältigter Bericht), S. 22

28 Für die BRD vgl. E. Stephan, a.a.O.

29 Jap. Bundeskriminalamt, Bericht über die Dunkelziffer des Verbrechens, a.a.O., S. 21

30 Vgl. K. Tokoro, a.a.O.

31 Eigene unveröffentlichte Daten; für Finnland vgl. Leppä und R. Sirén, a.a.O.

32 Jap. Bundeskriminalamt: Bericht über die Dunkelziffer des Verbrechens, a.a.O., S. 21; K. Shimada, a.a.O., S. 50; ähnliche Anzeigemuster finden sich im allgemeinen auch in Industrieländern westlicher Prägung. So etwa in der Bundesrepublik (eigene unveröffentlichte Daten sowie Schwindt et al. 1975, Stephan 1976) oder England (M. Durant et al., a.a.O.).

33 Vgl. W. K. Skogan: Citizen reporting of crime: some national panel data, in: Criminology, 13 1976, S. 535-549 sowie eigene unveröffentlichte Daten für die BRD. Vgl. auch M. Durant et al., a.a.O.